

# „Kleiner Mann mit großer Seele“

*Ordinariatsrat Thomas Kriesel zum Requiem von Pfarrer Wolfgang Janotta*

*1 Kor 2,1-10a | Evangelium: Mt 24,1-8*

Lieber Bischof Gerhard, liebe trauernde Angehörige, liebe Schwestern und Brüder, wir nehmen in dieser Stunde Abschied von unserem Mitbruder, Pfarrer Wolfgang Janotta. Wir nehmen Abschied von einem Menschen, „dessen Lächeln zu dieser Stadt gehörte.“ – wie es in der Zeitung nach der Eintragung ins Goldene Buch der Stadt zu lesen war, von einem „unkonventionellen Pfarrer und liebenswürdigen Menschen“ oder wie es auch hieß: von einem „kleinen Mann mit großer Seele“. Dieser Abschied erfüllt viele Menschen mit Trauer. Sie als Angehörige, die Sie Ihren Bruder, Schwager und Onkel in den vergangenen Monaten intensiv betreut haben, trauern. Mit Ihnen trauert die katholische Gemeinde in Thale um ihren langjährigen Pfarrer. Es trauert die Stadt um einen beliebten Bürger. Und es trauern seine Mitbrüder im geistlichen Dienst und das Bistum Magdeburg.

Diese Stunde ist aber nicht nur eine Stunde der Trauer. Sie ist auch eine Stunde des dankbaren Gedenkens. So dürfen wir in dieser Stunde einen ersten Blick auf das werfen, was uns Wolfgang Janotta hinterlassen hat.

Das erste, was er uns hinterlassen hat, ist sein „Museum“. Wolfgang Janotta war ein leidenschaftlicher Sammler. Der materielle Wert der Dinge war ihm dabei nicht unbedingt wichtig. Die Dinge in seiner Sammlung hatten für ihn eine andere Bedeutung. In seiner Sammlung findet sich zum Beispiel diese Predigt-Uhr. Wenn Wolfgang Janotta jetzt noch könnte, würde er sie mir wahrscheinlich mit einem verschmitzten Lächeln vor die Nase halten und sagen: „Mach nicht so lang.“ Es finden sich aber auch eine Reihe Kuriositäten in seinem „Museum“: ein Kalb mit zwei Köpfen oder ein Waschbär, der sich in der Mülltonne verfangen hatte und den er präparieren ließ. Vor allem finden man in seinem „Museum“ Geräte und Dinge des alltäglichen Gebrauchs: Ein Kohle-Bügeleisen, alte Küchengeräte, viele Dinge, die Menschen in der Vergangenheit zum Leben benötigt haben. „Das ist doch zu schade, um es wegzuschmeißen“, hat Wolfgang Janotta seinen Gästen gesagt, wenn er ihnen sein Pfarrhaus zeigte. Zu fast allen Stücken seiner Sammlung wusste er eine Geschichte zu erzählen. Es waren Geschichten vom Leben.

Ja, liebe Schwestern und Brüder, das „Museum“, das Wolfgang Janotta uns hinterlassen hat, gibt Zeugnis von einem Menschen, der dem Leben in all seinen Facetten auf der Spur war, von einem Menschen, der etwas vom Leben verstand und sich für das Leben in seinem Umfeld einsetzte. Es spricht auch von einem sehr bodenständigen Mann, der mitten im Leben stand. Das hat wohl den einen Teil seiner Liebenswürdigkeit ausgemacht, mit der er den Menschen, Christen wie Nicht-Christen, begegnete.

Liebe Schwestern und Brüder, Wolfgang Janotta hat uns nicht nur sein „Museum“ hinterlassen, sondern auch die Lesungen aus der Bibel, die wir gerade gehört haben. Er hat sie selber für diesen Trauergottesdienst herausgesucht. So fand sich auf einem Zettel das Zitat aus dem 1. Korintherbrief: „Wir verkündigen, ... was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“

Ja, liebe Schwestern und Brüder, liebe Christen und liebe Nicht-Christen, die sich hier am Sarg von Wolfgang Janotta versammelt haben: Wolfgang Janotta war ein liebenswürdiger Mensch, der mitten im Leben stand. Er war aber auch Priester, dem es ein Herzensanliegen war, durch seine Worte, durch sein Tun, durch sein ganzes Sein das zu verkünden, davon zu sprechen, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat. In einer einfachen Sprache, ohne rhetorische Feinheiten, hat er sehr authentisch von dem gesprochen, was Gott den Menschen bereitet hat. Er wollte nicht zu den Menschen gehen, „um glänzende Reden oder gelehrte Weisheit vorzutragen, sondern um ihnen das Zeugnis Gottes zu verkündigen.“ Er wollte den Menschen, die ihm begegneten, die Liebenswürdigkeit Gottes zeigen.

Auf dem erwähnten Zettel fand sich dann für das Evangelium (die 2. Schriftlesung) dieses Gottesdienstes das folgende Zitat: „Was sucht ihr den, der lebt, bei den Toten?“ So wie der Engel am Ostermorgen den Frauen, die zum Grab gekommen waren, um den Leichnam Jesu zu salben, zurief: „Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden“, so war es Wolfgang Janotta ein Anliegen, die Menschen darauf aufmerksam zu machen, dass dieses irdische Leben nicht alles ist; dass dieses Leben im Tod nicht einfach ausgelöscht wird, sondern dass uns nach diesem Leben ein viel größeres, unbeschreibliches Leben bei Gott bereitet ist in der Gemeinschaft mit dem auferstandenen Herrn Jesus Christus. Er war fest davon überzeugt und hat sein Leben darauf gebaut, „dass es da oben weitergehen wird.“ Gern hat er gesagt: „Kein Auge hat es gesehen und kein Ohr hat´s gehört, wie es sein wird. Da bin ich neugierig. Schade, dass man da nicht zurückfunken kann.“ Er hat fest daran geglaubt, dass wir durch den Tod und die Auferstehung Jesu selber zum ewigen Leben auferweckt werden. Diese Hoffnung hat wohl den anderen Teil seiner Liebenswürdigkeit ausgemacht, mit der er den Menschen, Christen wie Nicht-Christen, begegnete.

Lieber Trauergemeinde, in dieser Stunde nehmen wir Abschied von Pfarrer Wolfgang Janotta. Wir tun es in Trauer und mit einem dankbaren Gedenken an einen liebenswerten Menschen und unkonventionellen Pfarrer, der etwas vom Leben verstand und mitten im Leben stand. Wir nehmen von ihm Abschied in der Hoffnung auf das Große, das Gott ihm nun bereitet hat. Wir nehmen Abschied im Glauben an die Auferstehung der Toten, den er uns verkündet hat.